

Priesterthum bezeichnen, dessen Spuren man noch spät herab in nachmos. Zeit begegnet, keineswegs ein Stammespriesterthum (dagegen spricht schon die Darbringung des ersten Paschalammes) mit solchen Prärogativen und Ausstattungen, wie H. sich selbes denkt; und das ohne Sang und Klang ob seiner Missethaten beseitigt worden wäre. Wie erklärt sich H. das gänzliche Stillschweigen oder die Ausmerzung diesbezüglicher Nachrichten im hl. Codex, der einen Aufstand Kora's, jede Volksbewegung und selbst die Gebrechen der hervorragendsten Persönlichkeiten nicht verschwiegen hat? Sodann ruft H. als Beweis für einen wohlorganisierten, vormos. Cultus das Bestehen eines hl. Zelttes mit einem Zeugnisse Gottes Ex. XXXIII vor dem durch Moses in göttlichem Auftrage errichteten an. Hier häuft sich die Schwierigkeit. Die Entfernung des hl. Zelttes aus dem Lager und vermuthete schliessliche Beseitigung desselben kann ihren Grund nicht in einer Entwürdigung und Entwertung desselben haben. Das Benehmen Mosis und des Volkes bei dessen Einbezugnahme nach dem Stierdienste verräth ausdrücklich das Gegentheil. Gerade um seiner eigenen Heiligkeit willen wird es aus dem durch Götzendienst befleckten Lager entfernt. Wegen Mangels genauerer biblischer Daten ist die Bedeutung dieses (älteren, vormosaischen?) Sanctuariums dunkel. Keinesfalls hat es aber etwas mit einer imaginären, revoltierenden Priesterschaft zu thun; ausschliesslich Moses erscheint bei selbem mit dem Aedituus Josue amtierend.

*Prof. Othmar Mussil.*

### Im Dienste des Kreuzes.

Erinnerungen aus meinem Missionsleben in Deutsch-Ostafrika v. P. Alphons M. Adams. O. S. B. Mit 69 Illustrationen; 2 Kartenskizzen und 2 Karteubeilagen. (St. Ottilien 1899. 4<sup>o</sup>. 154 S.)

Im vorliegenden Werke bietet uns ein Missionär eine genaue, zusammenhängende Schilderung seiner Thätigkeit in Deutsch-Ostafrika. Das Buch zerfällt in 4 Capitel. Das erste Capitel; »An der Küste« beschreibt die kathol. Mission in Dar-es-Salaam und das Leben und Treiben in dieser deutsch-ostafrikanischen Hauptstadt. Das zweite Capitel schildert Land und Leute, Sitten und Gebräuche von Uhehe. Den Inhalt des dritten Capitels bildet die Missionsgründung zu Madibira in Usango. In einem abwechslungsreichen Bilde führt uns das vierte Capitel »Durch Klüfte und Steppen« durch Ubena und Donde an den Nyassa und endlich an die Küste.

Die zahlreichen Illustrationen sind grösstentheils Original-Aufnahmen und dienen sehr zur Veranschaulichung des Ganzen. Der Preis des Buches ist im Verhältnis zu der eleganten Ausstattung sehr gering. Möge dieses Buch bei allen Missionsfreunden recht weite Verbreitung finden. *J.*

### Köberle, lic. theol. Justus: 1) Die Tempelsänger im Alten Testament.

Ein Versuch zur israelitischen und jüdischen Cultusgeschichte. Junge, Erlangen 1899. VI 208 gr. 8<sup>o</sup>. 3 Mk.

Die bibl. Studien specialisieren sich immer mehr und mehr, doch nicht ohne Gewinn für eine richtige Gesamtschauung über alttestam. Zustände und Entwicklung. Dies gilt auch von vorliegender mit grosser Besonnenheit und Gründlichkeit durchgeführten Einzelarbeit über die Tempelsänger. Der Verf. baut sein Urtheil durchwegs auf sorgfältige Untersuchung der bibl. Nachrichten auf. In Beurtheilung und Verwertung derselben ist er sehr vorsichtig. Wenn man will, kann man dies conservativ nennen. Denn die bibl. Wissenschaft nöthigt uns

1) Repetent der Theol. an der Univ. Erlangen.

ja in Hinsicht rein menschlicher Forschung und Erkenntnis durchaus nicht Stillstand auf, in ihr ist vielmehr wie in jeder menschlichen Thätigkeit ein Fortschritt nicht nur möglich, sondern gewiss geboten. Was zur Bezeichnung conservativ führt, ist die vielfach bei den modernen Forschern und Kritikern beliebte Ueberstürzung, mit welcher geltende Anschauungen abgethan, und geradezu die Tollkühnheit, mit der mitunter neue blosse Vermuthungen aufgestellt werden. Wo K. genöthigt ist, zu solchen Zuflucht zu nehmen, thut er es nicht ohne die Versicherung eben nur mehr oder minder Plausibles vorbringen zu wollen, auch thut er es nicht ohne zureichende Prämissen und umsichtige Detailcombination, deshalb man seinen Resultaten den Beifall zu verweigern nicht im Stande sein dürfte. Richtig wertet er die vorexilische Zeit. Allerdings tritt der rituelle Cult und insbesondere die Tempelmusik erst in der letzten Zeit des Judenthums während des Bestandes des zweiten Tempels vorzugsweise in der Vordergrund, doch wurde er gewiss nicht erst in nachexilischer Zeit geschaffen oder vollständig neu organisiert. Zu singen bei besonderen freudigen und selbst traurigen Veranlassungen, demnach auch beim Gottesdienst zu singen, ist so allgemein menschlich, dass es ja geradezu unbegreiflich wäre, wenn es sich in Alt-Israel anders verhalten hätte. Dazu kommen die im Verhältnis zur bibl. Geschichtsdarstellungsweise durchaus nicht spärlichen Zeugnisse, dass Israel ein sangliches Volk war, und geradezu auch Erwähnungen gottesdienstlicher, musikalischer Aufführungen. Die Tradition über David als Sänger und Dichter kann, wie K. mit Recht hervorhebt, unmöglich aus nichts geboren sein. Man mag über die Psalmenüberschriften urtheilen, wie man will und mit K. anerkennen, dass es in concreto schwer sei zu entscheiden, welche Psalmen von David stammen; dass er aber ein Psalmdichter gewesen sei, dies wird durch die Tradition für verbürgt anzusehen sein. Jedoch möchte ich Am. VI 5 nicht von der Erfindung musikalischer Instrumente durch David deuten. Dies geht nach dem Zeugnisse der musikalischen Kunstgeschichte denn doch nicht so leicht und geschwind.. Die Worte lassen sich füglich von der Auswahl und Zusammstellung der Instrumente verstehen. Höchst wahrscheinlich ist es natürlich auch, dass David und Salomon bei Gelegenheit der Gründung eines Reichsheiligthumes auf Sion, zunächst durch Uebertragung der Arche und dann durch Erbauung des Tempels auch über das öffentliche Ritual und Cultuspersonal grundlegende Verordnungen getroffen haben, welche für die Folgezeit massgebend blieben und weiter ausgebildet wurden. Bestimmte Sängergilden und Tempelwächter, welche späterhin lange Zeit mit einander in inniger Verbindung erwähnt werden, dürften wohl schon damals bestanden haben, wenn auch keine genaueren Nachrichten darüber erhalten sind, was bei den in grossen Zügen gehaltenen bibl. Referaten aus der Königszeit nicht auffällig ist. Die Existenz von Sängern und Tempelthorhütern setzen die Listen und manche Vorkommnisse in den Bb. Esdras und Neh. voraus. Was darüber die Chronik erwähnt, wird schwerlich blosse Erfindung und Rückwärtsprojection gemäss der zur Zeit des Chronisten bestehenden Verhältnisse sein. Dabei ist freilich nicht auszuschliessen, das bei der den orientalischen und auch biblischen Schriftstellern eigenthümlichen, lebhaften Einzelschilderung (z. B. der Erzähler der Brautwerbung Rebeccas weiss genau, wie schwer die Ohrgehänge und Armbänder waren, welche Elieser zum Geschenke brachte; jener von Josefs Verkauf an die Charavänenführer kannte alle die Specereien, welche sie gerade nach Aegypten mitführten und dgl.) der Schreiber der Chronik manches nicht absichtlich, sondern unwillkürlich mit Farben malt, die von der Palette seiner Zeit genommen sind. Auch hat sich gewiss manches in der Volksanschauung über die Vergangenheit festgesetzt, was den wirklichen Verlauf nicht vollständig getreu wieder gab. Auch solche zeitgenössische Vorstellungen nahm er in sein Werk auf, ohne natürlich nach Art moderner Kritiker über ihre Provenienz oder ähnliche Fragen lange ganz dem erbaulichen Charakter seines Buches fernliegende Untersuchungen anzustellen. Auch geradezu tendenziös ist seine Darstellung ohne Widerspruch, jedoch nicht tendenziös im schlechten Sinne des Wortes, dass einer bestimmten

Absicht zuliebe, z. B. um das Ansehen der Tempelsänger höher zu schrauben, die Vergangenheit demgemäss ungemodelt worden. Sondern der Chronist schildert Einzelnes aus der Vergangenheit so, wie er es sich denkt, wenn der theokratische Geist damals herrschend gewesen wäre und wie es hätte beschaffen sein müssen, um als Vorbild und Richtschnur für die Gegenwart zu dienen. Eine gewisse Zurückhaltung in Entwickelung des streng geschichtlichen Herganges wird daher in Benützung der Chronik immerhin am Platze sein. Was sich aber aus Erforschung aller zu Gebote stehender Quellschriften mit ziemlicher Sicherheit ergibt und was K. stets als Schlussfolgerung in übersichtlicher Form am Ende der einzelnen Capitel zusammenstellt, ist folgendes Die Tempelsänger und Thorhüter streng geschieden von den Tempelsclaven und der Volksmasse werden stets zu den Leviten im weit. Sinne, d. h. zu den Dienern am Heiligthume gerechnet. Ihre genealogische Abstammung von Levi tritt in den älteren Schriften nicht hervor, auch waren ihre Amtsleistungen gewiss nicht so genau umschrieben und geschieden wie in der Endzeit des jüdischen Staatswesens. Erst später bestimmte man ihr Verhältnis zu den Leviten im eng. Sinne, den Akoluthen im heutigen kirchlichen Sprachgebrauche, indem man sie genealogisch der Tribus Levi eingliederte, wobei natürlich nicht angeschlossen ist, dass viele Einzelne wirklich Leviten auch ihrem Blute nach waren. Dieser Process kann durch biblische Zeugnisse erhärtet werden. So erschienen z. B. die b<sup>ne</sup> Korach zuerst den K<sup>hatiden</sup> zur Seite gestellt (II Chron. XX 19), dann aber werden sie genealogisch untergeordnet; von einer genealogischen Verknüpfung des niederen Cultuspersonales mit der Tribus Levi ist überhaupt auch in der Bb. Esdr. und Neh. noch gar keine Rede. Er ist aber auch durch die Analogie geschützt. Denn im Allgemeinen, wenn Stämme auch ganz verschiedenen Ursprunges in Oriente in ein Bundesverhältnis zu einander eintraten, wurde dies gemach durch verschiedene Grade der Verwandtschaft je nach der Innigkeit des Verhältnisses ausgedrückt (z. B. die Ceniter und Cenisiter als zur Tribus Juda gehörig.) Speciell die Dreitheilung der Sänger nach Asaph, Heman und Ethan oder vielmehr Jeduthun ist ersichtlich ein Erzeugnis späterer Epochen, so zwar dass als Zeitgenosse Davids und hervorragender Psalmendichter jedenfalls Asaph geschichtlich in Anspruch zu nehmen sein wird. Jüngerer ist Jeduthun, über dessen Namensbedeutung und persönliche Stellung viel und gelungen vom Verf. gesprochen wird. Der Jüngste, welcher bei immer weiter greifender Organisation der Sängerriegen als selbstständig hervortrat, ist Heman. — Ein dunkler Punkt bleibt noch immer nach K.'s eigenem Geständnisse, obwohl er auch hier bemüht ist vorsichtig mit der Fackel der Kritik hineinzuleuchten, Num. XVI. mit dem Berichte von Korach's und seiner Söhne Aufstände im Verhältnisse zum späteren Auftreten und der Einflussphäre der Korachiten und b<sup>ne</sup> Korach.

Man muss dem Verf. volle Anerkennung für sein redliches Bemühen zollen und darf gewiss noch gewinnbringende Erörterungen von ihm in der Zukunft erwarten.

Brünn.

*Theol. Prof. Othmar Mussil.*

### Praelectiones De Deo Uno

quas ad modum Commentarii in Summam theologicam Divi Aquinatis habebat in Collegio S. Anselmi de Urbe Laurentius Janssens, S. T. D., monachus Maredsolensis (Congr. Beur.), eiusdem Collegii Rector, Sacrae Indicis Congr. consultor. — Tomus I (I. p. qq. I—XIII), pp. XXX—526; Lib. 7.50. — (Romae, typis Vaticanis, 1899, apud Descleé, Lefebvre & S.)

A quo Sanctissimus Dominus Noster Leo PP. XIII disciplinas scholasticas ad mentem S. Thomae instaurandas fauste suscepit, non defuerunt theologi, qui Summam Aquinatis veluti tesseram suarum elucubrationum assumpserint. Inter quos Franc. Card. Satolli, Cl. P. Billot, Cl. Paquet prae aliis memorare